



## Der Mischling

Nach der Kritik meines Textes habe ich diesen nun ein wenig überarbeitet. Ich würde mich über weitere Stimmen zu dem Text freuen.

Am Donnerstag werde ich dann den zweiten Teil (Fortsetzung) des ersten Textes in den Thread stellen.

Viel Spaß beim Lesen.

„Ich kann nicht anders“. Schützend stellte ich mich vor den zitternden Mischling. Eine bessere Bezeichnung fiel mir nicht ein für dieses Wesen, dessen Gesicht einem Elfen glich, während der restliche Körper an einen Ork erinnerte. Spitze Ohren, langes Haar und weiche Gesichtszüge standen in einem starken Kontrast zu der wulstigen Haut. Der Mischling lag am Boden, wimmerte und hatte die Augen geschlossen.

„Es reicht“, schrie mir Nalar ins Gesicht und stampfte auf den Boden. In seinen Augen brannte ein Feuer, genährt durch den Hass, welcher ihn verschlang.

Meine Brust schnürte sich zu. Keine Worte könnten die brennende Leidenschaft meines Bruders löschen. Eine Träne lief mir die Wange runter, aber es war mir egal.

„LASS. MICH. GEWÄHREN.“

„Ich kann nicht, dass weißt du“, antwortete ich. Hatte mein Bruder die Verzweiflung in meiner Stimme bemerkt?

Hinter mir erklang ein Stöhnen. Ich erlaubte mir einen Blick auf den Mischling. Er musste sich verletzt haben. Aber wovon? Rein äußerlich sah er gesund aus, doch wer weiß, welchen Schaden Nalar in seinem Inneren angerichtet hatte. So ungewöhnlich wie das Aussehen, so ungewöhnlich fühlte sich die Energie an, welche diesen umgab. Auf der einen Seite lauerte in diesem Herz eine abgrundtiefe Bosheit und auf der anderen Seite sprühte es vor Liebe. Sowohl vom Äußeren als auch vom Inneren war mir dieses Wesen ein Rätsel. Eine Bewegung riss mich aus meinen Gedanken. Nalar machte einen Schritt in meine Richtung. Allerdings war ich nicht sein eigentliches Ziel.

„Du spitzohrenfressender Blütenesser glaubst, du würdest ungeschoren davonkommen? Verräter erwartet der Tod!“

Der Mischling zuckte wie vom Blitz getroffen und das Wimmern verwandelte sich in ein schrilles Winseln. Seine Augen fixierten den Boden, als wolle er dem Zorn seines Schöpfers entgehen. Oder war Nalar gar nicht sein Schöpfer? Die Aussichtslosigkeit des fremden Wesens steckte mich an. Ohne in seiner Haut zu stecken, wusste ich, was er gerade durchmachte. Gedanken an den dunklen Palast mit dem Wasser- viel zu viel Wasser- flossen durch meinen Kopf. Es fehlte nicht viel und ich würde mich in dem schmerzhaften Teil meiner Vergangenheit vergessen.

Luft. Wasser. Luft!

Das Winseln des Mischlings holte mich zurück in die Realität. Ich schüttelte die Erinnerungen ab, besann mich auf die Gegenwart. Hinter mir lag ein Verzweifelter, der sich seinem Schicksal ergeben hatte und ein einziger Blick in Nalars Augen ließ keinen Zweifel, wie dieses lautete. Anfangs nur ein kleiner Trampelpfad war der Weg der Tränen zu einer Straße geworden, welche bei meinem Kinn endete. Dort tropften sie in an mir herunter, fielen, bis sie den Boden erreichten. Letzteres versuchte ein leichtes „Pflatsch“, dass unangenehm in meinem Ohr nachhalte.

Tod. Er würde den Mischling töten. Pflatsch, Töten, Pflatsch, Töten.

Wie unfair! Das konnte es nicht gewesen sein. Jedes Lebewesen hatte ein Recht darauf zu leben und so auch dieses. In meinem Herzen wuchs der Wille, zu retten, was zu retten war. Mit dem dazugewonnenen Mut startete ich einen erneuten Versuch, meinen Widersacher von seinem Vorhaben abzubringen.

„Er ist kein Verräter.“ Ich gab meinen Worten die Überzeugung, die ihnen zuvor gefehlt hatte. Vorsichtig bewegte ich meinen Körper ein Stück zur Seite, damit Nalar einen Blick auf den Mischling werfen konnte. Meine Muskeln waren gespannt, denn ich war jederzeit bereit, zwischen die beiden zu springen.



## Der Mischling

„Er ist dein Sohn.“ Und genauso ist es dein eigener Sohn, fügte ich stumm hinzu.

Totenstille breitete sich auf dem Platz aus, sogar der Mischling verstummte. In Nalars Gesicht arbeitete es. Die Arme hatte er vor seiner Brust verschränkt und er schwankte kaum merklich von links nach rechts. Sein Blick bohrte sich in die Augen seines Opfers, als wolle er es durchdringen. Mein Herz raste. Hoffnung und Niedergeschlagenheit fochten einen Kampf in meinem Kopf. Zurzeit hatte Hoffnung die Oberhand, aber jeden Moment könnte sich das Blatt wenden.

„Nein. Schau ihn dir an: Seine Ohren, so spitz, seine Haare, so lang und seine Augen so grün wie die eines Elfen. Es ist nicht mein Kind. Es ist dein Kind.“

Nalar sagte dies mit einer solchen Überzeugung, dass man ihm glauben musste. Vorhin noch voll feurigem Zorn lag in seinem Blick etwas Berechnendes, etwas Kaltes, was alle Herzen in der Umgebung einfrieren lies. Ich bekam eine Gänsehaut, jede Faser schrie mich an, dass seine Worte nicht stimmen könnten. Dieses Wesen umgab eine Finsternis, die keines meiner Geschöpfe in sich trug und dennoch musste ich Nalar Recht geben, sein Gesicht glich dem eines Elfen. Aber dennoch hatte es erdige Haut und man sah, dass es nur so vor Kraft strotzte.

Wir beide hatten Recht. Es fühlte sich falsch an, konnte nicht stimmen, aber gab es eine andere Möglichkeit? Meine Lippen formten das Unmögliche: „Dieser Mischling ist nicht dein Sohn und er ist auch nicht mein Sohn. ER ist unser beider Sohn.“

„Niemals“, entgegnete Nalar sofort. Seine Maske aus Eis begann zu schmelzen, wurde langsam verdrängt von dem Vulkan in seinem Inneren, der zu explodieren drohte.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).